

Liebe Leserinnen und Leser,

der Umzug der ALTEX-Produktion von Heidelberg nach Berlin und die damit einhergegangenen Layout-Veränderungen scheinen von unseren Leserinnen und Lesern akzeptiert worden zu sein. Durch die Verwendung eines gestrichenen Papiers und einer etwas kleineren Schrift sieht ALTEX jetzt insgesamt etwas schlanker aus.

Der erste Hauptartikel in diesem Heft von Susanne Schober-Bendixen stellt eine konsequente Fortsetzung einer Serie von Impfstoffbeiträgen dar, die in den letzten drei Jahren in ALTEX erschienen sind. Kamen die Artikel bisher jedoch überwiegend von Zulassungsbehörden, wie dem Paul-Ehrlich-Institut in Langen oder dem Rijksinstituut voor Volksgezondheid en Milieu in Bilthoven, so sind in diesem Heft die Möglichkeiten zur Reduzierung von Tierversuchen bei der Impfstoffprüfung aus der Sicht eines Impfstoffherstellers beschrieben. Was hier zu lesen ist, kann sich sehen lassen. Den Kolleginnen und Kollegen der Fa. Immuno ist es gelungen, durch konsequentes Umsetzen des 3R-Konzeptes die Tierzahlen bei der Qualitätskontrolle um weit über 80% zu reduzieren. Vor allem freut uns, daß auch der bisher übliche LD₅₀-Test zur Virustiterbestimmung einem *in vitro* Test weichen konnte. Dieser Artikel kommt gerade zur rechten Zeit, vermehren sich doch in letzter Zeit Stimmen, die behaupten, Alternativmethoden würden es nie bis zur behördlichen Anerkennung bringen. Wichtig ist auch, daß in diesem Fall eindeutig die Reduzierung der Tierzahlen nicht durch den Export von Versuchen erreicht worden ist, wie auch hin und wieder behauptet wird, sondern ausschließlich durch Alternativmethoden im Sinne der 3R.

Weitere Einsparungen von Tieren ergeben sich durch die Verwendung von Zellkultur-Extrakten, wie es Daniel Favre beschreibt. Was dabei nachdenklich stimmt ist die Tatsache, daß es offenbar noch Einsatzmöglichkeiten für Aszitesmäuse gibt, an die wir gar nicht gedacht haben. Wer wußte schon, daß mit Aszitesmäusen nicht nur monoklonale Antikörper hergestellt werden?

Martin Rosenbruch ergänzt seinen bereits 1994 erschienenen Übersichtsartikel zum Einsatz des bebrüteten Hühnereies als Alternative zum Tierversuch mit einem Beitrag über den Beginn der Schmerzempfindlichkeit beim angebrüteten Ei. Allzuoft sind in letzter Zeit Infektionsversuche bis hin zum 18. Bebrütungstag ohne Reflexion auf die Befindlichkeit des Embryos als Alternativen bezeichnet worden. Konsequenterweise müßten ab einem bestimmten Zeitpunkt Experimente mit bebrüteten Eiern der Genehmigungspflicht nach §8 des deutschen Tierschutzgesetzes unterliegen. England hat hier eine sehr gute Regelung gefunden, die auch Embryonen ab dem Zeitpunkt ihrer Sensitivität im Tierschutzgesetz berücksichtigt. Leider ist diese Regelung nicht in EU-Recht umgesetzt worden.

Wie unterschiedlich in der EU die Richtlinie 86/609 EWG im Hinblick auf die Tierversuchstatistik noch gehandhabt wird, zeigt der Bericht von Roman Kolar und Brigitte Rusche. Zuverlässige und wirklich aussagekräftige Statistiken bieten momentan wohl nur das Vereinigte Königreich und Holland. Aufgrund nationaler Eigentümlichkeiten sind die Statistiken der meisten EU-Länder nicht vergleichbar. Vielleicht hat die No-

vellierung des deutschen Tierschutzgesetzes doch noch eine Chance, dann könnte Deutschland zumindest die Vorgabe der Europäischen Kommission erfüllen. Die Schweiz als Nicht-EU-Land wurde nicht in die Studie einbezogen, sie bräuchte den Vergleich mit dem Vereinigten Königreich oder Holland jedoch nicht zu scheuen.

Von der Arbeitsgruppe Hofmann aus München erreichte uns eine Kurzmitteilung über ein erfolgreich abgeschlossenes 3R-Projekt. Gefördert wurde das Versuchsvorhaben von der Stiftung „set“ in Mainz. Wir werden auch in Zukunft versuchen, von frisch abgeschlossenen 3R-Projekten, auch wenn ihre Ergebnisse ausführlich in den einschlägigen Fachzeitschriften publiziert werden, eine Kurzmitteilung zu erhalten.

Aus dem Nachrichtenteil seien nur zwei Meldungen herausgegriffen: In den USA erhöht sich der Druck zur Abschaffung der Produktion von monoklonalen Antikörpern in der Aszitesmaus ganz erheblich. Nicht zuletzt der ECVAM-Workshop zu diesem Thema dürfte dazu den nötigen Rückenwind gegeben haben. Diese Fernwirkung halten wir für besonders wichtig, weil von seiten der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) mit Hinblick auf die Aszites-Produktion in den USA immer noch behauptet wird, es ginge nicht ohne Aszitesmäuse. Aber die DFG läßt ja seit neuestem auch verbreiten, mit der Erforschung der Bildverarbeitung in Primatenhirnen könne man Multiple-Sklerose- und Alzheimer-Patienten helfen. Dies geschah in Bremen, wo man mit diesen Behauptungen die universitären Gremien und das Bremische Parlament von der angeblichen Notwendigkeit solcher Versuche überzeugte. Wo ist eigentlich noch der Unterschied zwischen solch unseriösen Behauptungen und dem in der Tagespresse nachzulesenden „Schönen“ von Forschungsergebnissen, das die DFG gerade als einmaligen Unfall in der deutschen Forschungsgeschichte hinstellen will? Nicht nur Tierschutz, auch der Umgang mit der Wahrheit muß konsistent sein.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

